

# Die Zukunft

Herausgeber

Maximilian Harden

## INHALT

Der lebende Leuchter . . . . .	Seite 147
--------------------------------	--------------

Nachdruck verboten

Erscheint jeden Sonnabend

Preis vierteljährlich 16 Mk., das einzelne Heft 1,50 Mk.



BERLIN  
Verlag der Zukunft  
Großbeerenstraße 67  
1920

Abonnementspreis (vierteljährlich) M. 16.—, pro Jahr M. 64.—; unter Kreuzband bezogen M. 17.30, pro Jahr M. 69.20. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen sowie der

**VERLAG DER ZUKUNFT, BERLIN SW. 47, Grobbeerstraße 67, Fernspr. Lützow 7724.**

**Alleinige Anzeigen-Aannahme**  
der Wochenschrift „Die Zukunft“ nur durch  
**Max Kirstein,**  
Berlin W. 9, Potsdamer Straße 23 a.  
Fernsprecher Lützow 9462, 9463.

# WEIN-STUBEN-HUTH

BERLIN W

**Akt** 48 hochkünstlerische Freilichtaufnahmen. Bromsilberoriginalfotos, seltene Wahl weiblicher Schönheit einschließl. ges. gesch. Stereo-Apparat, hervorragend. Optik u. Plastik, nur 15.— Mk. franko Nachnahme. Illustr. Prospekt frei! Fotohaus K. Nolte, Abt. Z, Berlin S 14

Gegen Katarrhe



**Emser Wasser**

**Glaco Zahn Pasta**

Bestes zur Pflege der Zähne.

Hermann

## Arnheim

Geldschranke

Geheimschränke zum Einmauern  
Feuer- und diebessichere Bücher- u. Aktenschränke

Verkaufs-Abteilung: Berlin SW 11, Dessauer Straße 39/40 am Potsdamer Platz  
Telephon: Nollendorfer 3380, 3381, 4925, 4926

### Schiffahrts-Aktien

Kolonialwerte, Städte- und Staatsanleihen, ausländische Kupons  
**E. CALMANN, HAMBURG**

**Regina - Palast am Zoo** *Inhaber: Reeg & Arnold*

(Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche) Telephon: Steinplatz 9955

Kurfürstendamm 10 und Kantstraße 167-169

Täglich nachmittags  
und abends:

**Erstes Intern. Kammer-Orchester**

Dirigent: Otto Hartmann. Konzertmeister: C. Bartholdy.  
Am Flügel: W. Lautenschläger

## Detektive

anerkannt  
allerersten Ranges

Behördl. Inanspruchnahme. 1a Refer.

Überwachungen an allen Orten  
•• Ermittlungen jeder Art ••  
Spezialauskünfte, Ruf, Vorleben,  
Vermögens-u. Familienverhältnisse  
• streng vertraulich und zuverlässig •

### Auskunfts - Schütz

Berlin W. Tauentzienstr. 3  
a. Wittenbergplatz ☉ Fernruf: Steinpl. 9468



Berlin, den 15. Mai 1920

## Der lebende Leuchter

Himmelfahrt

Vor dem Felsgewölb im Frühlingsgarten Josephs von Arimathia hatten am Sabbath die Jünger den edelsten Menschen beweint: und diesem steinernen Grab entstieg in der Sonntagsfrühe der Gott. Alle Stärke schien, alle Hoffnung während der Sabbathstille von den Jüngern gewichen. Die von den Römern verachtete, von Israels Priestern und Patriziern verfolgte Schaar hätte nach ihres Meisters Entschwinden vergebens ringsum eine Stütze gesucht und mußte fürchten, das Häuflein der engeren Jesusgemeinde schnell in alle Winde gefegt zu sehen. An wirksame Werbung war nicht mehr zu denken; unfruchtbar mußte die neue Sekte neben so vielen alten welken. Würden nicht selbst die Zuverlässigsten bald müde werden, mit Lebensgefahr einem Wollensstrang anzuhängen, dessen Schöpfer längst Wurmspeise geworden ist? Da ward der heiße Schoß leidenschaftlicher Liebe von einem hoch über die Sinnenwelt hinaus langenden Gedanken befruchtet: und kurzen, doch qualvollen Wehen entband früh sich der Gott. Wurmspeise, sagt Ihr, sei der gute Gärtner geworden? Höret, zage Seelen, den Freudenruf: Christ ist erstanden! Maria von Magdala hat ihn gesehen; er sprach zu ihr, verbat die Betastung seines Leibes und trug ihr Trost für uns auf. Die Furchtsamen, die schon entschlossen waren, eine

Gemeinschaft zu fliehen, die nur noch Fährniß bringen kann, kriechen aus ihrem Versteck und reiben die Augen. Wie thöricht waren sie, die große Sache verloren zu geben! Nur gedoppelter Eifer kann die Schuld ihrer Schwachheit noch sühnen. Keiner zweifelt fortan je an dem Sieg der Galiläerlehre; und Keiner will blinder, tauber, minder begnadet sein als die Sünderin, die muthig betheuert, daß sie den Meister hörte und sah. Auch Kephass hat ihn ja, ein Mann, geschaut, Petrus, Kleopas; und in Emmaus brach er zweien Jüngern das Brot. Das Wort des Weibes von Magdala hatte der jungen Christenheit den Gott geboren. Schluchzend umschlang der Mann den Jüngling, die Schwester den Bruder; und Wochen lang wußte Jeder von neuer Vision zu berichten, spürte unter Glückszähren Jeder den stärkenden Anhauch der Heilandsnähe. Doch einbildnerische Kraft, die in heftiger Ueberreiztheit immer um die selbe Vorstellung schweift, muß mählich erlahmen. Was bei Golgatha, in Emmaus und Bethanien der Aufblick sah, war nur von schöpferischer Phantasie zu überbieten, die selbst unter krankhaft erregten Schwarmgeistern selten ist. Aus der Verwesung Schoß ist Christus erstanden: Das war geweissagt worden; war jetzt gewiß. Aber würde er in Ewigkeit nun etwa auf der Erde wandeln? Hatte er nicht zu Marien gesprochen, er werde himmelan fahren, nicht schon früher verheißen, wenn er zum Vater aufgefahren sei, werde an seiner Statt der Heilige Geist göttliche Weisheit künden? An diese neue Planke klammerte sich der Glaube der Verwaisten um so lieber, als erst die Ausgießung des Heiligen Geistes die Jünger zu Apostel weihen, zum Sühneramt reifen sollte. Das Sehnen kleiner Menschheit, die im Schatten des Großen noch schwächtiger schien, rief die Schicksalsstunde herbei: wenn der Heiland über den Wolken thronte, war der Erdkreis der Apostelherrschaft unterthan. Noch einmal sammelt sich die visionäre Kraft, die Erinnerungen an das Ende der Helden des Alten Bundes, Mosis und Elias, nähren; und die Jünger gehen hin und berichten der Gemeinde: Vor unserem Blick ward Jesus, am vierzigsten Tag nach der Auferstehung, in eine Wolke gehüllt und in den Himmel gehoben. Da sie, die bis gestern nur Diener, Gehilfen höchstens gewesen waren, ihrer Macht über die Gemüther aber

noch nicht recht trauten, dünkten sie klug, die Hoffnung auf die Wiederkunft des Herrn, dessen Amt sie verwalten wollten, fortleben zu lassen. Deshalb fügten sie dem Bericht hinzu, zwei Himmelsboten in weißen Gewanden haben, als der Meister dem Auge schwand, tröstend zu ihnen gesprochen: Wie Ihr jetzo ihn auffahren sahet, so kehrt Euch der Heiland zurück! Was der Wille zur Macht ersehnt hatte, war nun erreicht. Die Jünger, die nach Bethätigung der aus Glauben geborenen Kraft, nach des Glaubens Herrschaft strebten, konnten weder den von eklen Würmern zernagten noch den leibhaftig unter Menschen wandelnden Jesus brauchen. Ihr Christus mußte auferstehen: nur dieses Wunder erwies ihn als Gott; und ohne einen Gott ist keine Kirche zu bauen. Dann aber mußte er, war ihm das prangende Haus erst gebaut, himmelwärts fahren und ihnen die Erde lassen; denn der Kirche strömt die Menge nur zu, wenn kein sichtbarer Gott sie in den höheren, reineren Dom seines Wesens winkt.

Weltpolitische Taktik hatte empfohlen, die Hoffnung auf Christi Wiederkehr in die Herzen zu pflanzen. Bald aber zeigt sich, daß dieses Mittel, die Herrschaft der Kleinen zu festen, nicht immer ganz ungefährlich ist. Seit die Christen verfolgt, gesteinigt, von wilden Thieren zerrissen werden, erwacht in den Ueberlebenden die Frage: Ist dieses von Blut und Koth erfüllte Jammerthal das verheißene Reich friedsamere Seligkeit? Die Macht der Apostel, der Kirche kann sie nicht schützen; ungeduldig harren sie also des Tages, der ihnen den Heiland zurückführen soll. In den Fieberphantasien des Hellschers von Patmos, die als Offenbarung Johannis überliefert wurden, lebt die Weissagung von Messianismus und Theokratie wieder auf und dicht neben der Kirche wird das gleißende Luftschloß des Chiliasmus gebaut. Papias, der Bischof von Hierapolis, wird, zwei Menschenalter nach Jesu Kreuzigung, des Glanzes erster Kündler. Dieser Altgläubige geht noch weiter als der Johannes der Apokalypse, den er den Presbyter nennt; nah scheint ihm die Zeit, da aus jedem Samenkorn zehntausend Aehren hervorschießen werden, jede Aehre zehntausend Körner tragen und jedes Korn zehntausend Pfund Mehl liefern wird, die Zeit unerschauter Ueppigkeit, nie getrübtter Eintracht, niemals zu verdunkelnde,

Sonne. Und solche judenchristliche Visionen waren schon damals auf der Erde nicht neu; sie erhellten noch lange die düstere Welt der fromm Darbenden, der Ebionim, ließen, in Domitians Tagen, im „Hirten“ des Hermas ihre Spur, flackerten über den Lehren der Montanisten, begeisterten die Anabaptisten zu wild frommem Thun und wirkten bis ins neunzehnte Jahrhundert fort. Der Anglo-Judaismus Edwards Irwing rüstet die uralte Chiliastenlegende zu neuen Erobererzügen. Seit 1830, dem Jahr der romantischen Revolution, durchstreifen die Apostel des Schottenheilslands Europa, rufen zur Reinigung und mahnen die Braut, Leib und Seele zu schmücken, denn der himmlische Bräutigam werde nun in die Zeitlichkeit wiederkehren. John Darby, der in Plymouth den Millenarismus gepredigt und mit leidenschaftlichem Eifer das Volk zum Abfall von der verruchten Bileamskirche gedrängt hat, ist vor dem Zorn der rechtgläubigen Anglikaner in die Schweiz geflüchtet und hat dort ein Jüngerhäuflein um sich geschaart. Und auch im Deutschland der Lichtfreunde und freien Gemeinden mehrt sich der Anhang des erneuten Wunderglaubens. Was einst die Rosenkreuzer, was Comenius, Jakob Böhme und der schwäbische Protestant Bengel verheißen haben, Das wird, in fast noch vergrößerter Form, wieder nun der erregten Menge als Kost geboten. Bis nach Schlesien, Posen, Ostpreußen dringen die Sendlinge des Irvingianismus vor, in Berlin verfiicht ihn Charles Böhm mit rasch fühlbarem Erfolg und ein Nuntius aus England kann in der Stadt Nicolais, des Philisters, eine an Kopfzahl reiche Bruderschaft feierlich weihen. Das wird im Mai 1848. Und wieder, wie im Jahr 68, kämpft die vereinte Orthodoxie mit ihren feinsten Geisteskräften vergebens gegen den alten Wahn, die plump materialistische Mißdeutung des Heilandswortes. Zu erbärmlich ist das Erdenleben geworden, Satanas, der entfesselte, herrscht in wüster Pracht über alles Menschenland: das Tausendjährige Reich muß kommen. Wenn das Maß menschlichen Leides bis an den Rand gefüllt ist und des Lasters Aasgeruch bis in den Himmel stinkt, dann ist die keuchende Schaar stets gestimmt und bereit, sich von Hoffnung in Schlaf singen zu lassen; und wer ihr in solcher Stunde ein mühloses Leben in Herrlichkeit verspricht, Der hat sie in seiner Hürde. Das sah schon Origenes:

und er und seine Gefährten im Glauben an eine symbolisch-philosophische Offenbarung erkannten klaren Geistes auch die glimmende Gefahr solchen Wahnes. Die politische Gefahr: denn thatloses Warten auf die Wunder einer Wonnechilias hat noch nie einem Stamm, einem Volk, einer Klasse genützt, hat sie immer nur gelähmt und untüchtig gemacht. Doch was half Adams unbelehrbarer Brut je die Erkenntniß? Als des alten Glaubens Wurzel verdorrt, als, im Chiliastenjahren 1848, Weitlings „Evangelium eines armen Sünders“ in den Werkstätten harter Arbeit von Hand zu Hand geht und das Kommunistische Manifest auf Schleichwegen durch Europa geschmuggelt wird, hört der Haufe abermals das Locklied vom Tausendjährigen Reich, vom irdischen Paradies des Fleisches; den uralten Text, nur eine neue Weise. Der Christengott war verbannt, aber Papias triumphierte. Lächelt ein Mund? Was einst Millenarismus geheißen hat, heißt nun Marxismus; und wieder soll der Glaubensstifter, als sein Name die Gemeinde zusammengetrieben hat, in den Himmel gehoben werden, auf daß die Jünger ungestört eine Kirche gründen können, in der sich leben läßt. Ohne Gott keine Kirche. Aber der Gott gehört in den Himmel; und geht er nicht willig, so hebt man ihn, unter rühmenden Reden, ins ferne Gewölk. Die Glorie ist ihm Heim; sie werde ihm Kerker. Wagt der Gekreuzigte Rückkehr in neues Menschenerleben und drang auf der Erde sein Blick in die Herzen der mächtig Gewordenen, der Kleinen, denen er das große Vermächtniß ließ, dann wird er auf die Frage nach dem Ziel seines Weges immer wieder, in jeder Zone, antworten: „Ich gehe, zum zweiten Mal mich ans Kreuz schlagen zu lassen.“ Den Aermsten nur, die noch hungert und dürstet, darf Jesus wiederkehren; nie ist er Satten, Mächtigen ein willkommener Gast. Wer im Besitz ist, wohnt im Recht und braucht keine Wunder; glaubt sie wohl auch längst nicht mehr. Was soll ihm ein Heiland der armen Leute? Dessen Platz ist im Himmel; hienieden würde er nur das Behagen, die Ruhe und Ordnung wackerer Bürger stören. Erst seit der Kirchenbau wuchs und die Klerisei sich den Staat zu unterjochen begann, wird die Ascensio Domini als Fest der Christenheit gefeiert. Mit gerunzelter Richterstirn tadeln moderne Theologen, daß im Mittelalter dieses Fest durch Mummenschanz und Possen-

reißerei verunstaltet worden sei, in Venedig nach dem Tage der Himmelfahrt gar ein zweiter Karneval um San Marco gejauchzt habe. Die Menschen waren, besonders im Süden, damals frommer, als unsere Pharisäer heute sind: sie fühlten, daß man ihnen den Heiland nahm, auf Nimmerwiederkehr ihn, wie in eine Gruft, in die Glorie einpferchte, und trieben, all in ihrem Jammer, Spaß mit den Mächtigen, die den lästig gewordenen Gott nicht schnell genug loswerden konnten. Vierzig Tage lang war der Auferstandene über die Erde gewandelt; seine Gottheit war nun erwiesen und er mochte gestrost auf den Wolkenthron klettern. Die Zeit der Kleinen brach an, der Strebsamen, die lieber als Inquisitor herrschen denn als Heiland gekreuzigt sein wollen. Glückliche Himmelfahrt! Und Weh Dir, wenn Du wiederkehrst! Von Allen, die das Evangelium auf der Lippe tragen und, bei Gefahr ihrer Macht und ihres Besitzes, niemals, ihr Leben lang nie handeln durften, wie der Bergprediger befahl, sehnt Dich Keiner zurück, wünscht kein Einziger sich, den Anbeginn des Tausendjährigen Reiches, Deiner allgerechten Herrschaft zu erleben. In der Katholischen Kirche wird am Tage der Himmelfahrt während des feierlichen Hochamtes das Licht der Osterkerze gelöscht. Dieses Symbolon soll der Gemeinde sagen: „Jesus Christus ist von der Erde geschieden und kehrt nimmer zurück. Wer fortan seinen Glückstheil fordert, hat sich an uns zu halten. Wir künden ihm, was er zu leisten, was zu lassen hat, und dulden nicht die Mitwirkung Eines, der seine Arbeit gethan hatte, als er von den Toten erstand, und zur rechten Stunde mit allen Ehren von uns auf ferner Höhe beigesetzt ward.“ Und aus der Gemeinde jauchzt Dank.

### Die Jünger

Vor dreißig Jahren rief Wilhelm der Zweite preußischen Rekruten die Pflicht ins Gedächtniß, auf ihre Väter, ihre Mütter zu schießen, wenn ers befehle. Er war jung, an Seele und Leib verkrüppelt, durch die schamlose Schmeichelei der Philipp Eulenburg, Alfred Waldersee und ähnlich Gearteter, durch den Zudrang aller brünstig wiehernden Bismarckhasser im eingeborenen Glauben an seines Wesens unfehlbaren Liebreiz gestärkt, durch die Kunde von festerer Ballung der Ar-



beiterinternationale geängstet und hatte (hat auch später) niemals den Muth der Physis noch gar den Pulsschlag von Civilcourage in sich gefühlt. „Die persönliche Feigheit des Kaisers ist der einzige sichere Aktivposten in unserer auswärtigen Politik“: also sprach Bismarck. Der Folger eines Neunzigers ließ die Schloßwache verdoppeln; fuhr und ritt nur durch Schutzmannschaftspalier; sagte, schon damals mit der Drohgeberde des „valeuroux poltron“, als die erste Maidemonstration beschlossen worden war, zu dem Botschafter Szögyenyi: „Wenn die Anderen schlapp sind: ich schieße!“ Was er den Rekruten zurief, illustrierte grell eine Pflicht, in deren Erfüllung jeder Tag den Soldaten zwingen konnte; und fiel häßlich nur als der Ausdruck innerer Roheit auf, die im Gemälde so grauser Möglichkeit schwelgte. Generale selbst furchten die Stirn. „Dazu kommen kanns ja; unnöthig aber war, es den jungen Kerls unter die Nase zu reiben.“ Nicht als ein Merkmal krankhafter Perversion alles Empfindens wurde das Wort genommen, sondern als das Zeichen der Neigung in Despotenwuth. Und noch heute heißt Wilhelm der Furchtsame Millionen „der Mann, der den Soldaten befahl, auf Vater und Mutter zu schießen“. Die erste Gefährdungstunde schreckte ihn in Desertion, ein zärtlicher Vetter setzte ihn ab; und unter der Verantwortlichkeit sozialistischer und bürgerlicher „Demokraten“ begann ein System blutiger Willkür, wie auf der weiten Zeitstrecke des neunzehnten Jahrhunderts kein Westland es auf seiner eigenen Erde je sah. Wozu die Namen der auf Befehl oder Wunsch des Regirergeschmeißes Hingemordeten, in Kerker Geworfenen noch einmal aufzählen? Alles unter dem vielgescholtenen, gewiß nicht löblichen, doch aus seiner Entstehungstunde, aus der Neuheit und Wildheit des Massensturmes, den zwei Attentaten auf den alten Kaiser erklärbaren Sozialistengesetz, dessen Hauptmartyrer in ein fröhliches, umjubeltes Greisenalter gediehen, alles in dem Jahrzehnt nach 1878 in Deutschland Geschehene scheint heute Dem unbeträchtliche, leicht erträgliche Chicane, ders dem Erlebniß unserer Tage vergleicht. Der alte Herr Ledebour, gegen den mit allen Hebeln dann doch keine Verurtheilung durchzudrücken war, hat in langwieriger Untersuchunghaft mehr gelitten als Bebel und Liebknecht

in der zweijährigen Festungshaft, zu der sie, als Hochverräter, das Reichsgericht 1872 verdammt. Nicht einen der Fälle infamer Meuchelei und Rechtsbeugung, die wir seit dem Januar 1919 schauernd sahen, nicht einen einzigen hätte eine Kaiserliche Regierung überdauert. Nach dem Gemetzel vom dreizehnten Januar 20, das sechzig waffenlose, schuldlose, nicht um Haaresbreite vom Boden ihres Rechtes gewichene Menschen tot, hundertzwanzig mit Wunden um den Reichstag hingestreckt hatte, nach der Rede des mit dem Kanzlertitel stolzirenden Mannes, der, sich von Schmach zu reinigen, die Lüge von geplanter „Bartholomaeusnacht“ weitergab, glaubten wir, in den tiefsten Pfuhl der Schande gelangt zu sein. Irrthum, laß los der Augen Band! Die Mörderregierung floh, noch feiger als Wilhelm; kam aber zurück, mußte erst mit Spieß und Stange gezwungen werden, wenigstens ihre Fassade zu ändern, belohnte ihren Bartholo-Schwätzer mit zwei wichtigen, seinem Kanzlistenverständnis marsfernen Reichsämtern und bewies uns schleunig, daß aus dem Schandpfuhl selbst noch ein Pfad abwärts führe. Am einundzwanzigsten April ist im Auftrag und unter der Sonderverantwortlichkeit der Herren Ebert, Müller, Geßler in Paris und San Remo eine Bittschrift vorgelegt worden, die um Gewährung von Fliegerwaffen und Schwerer Artillerie „zum Eingreifen in den Straßenkampf“ winselt und den Obersten Rath mit dem Gestöhn anfällt: „Diese Kampfmittel müssen sofort zur Stelle sein, um gleich bei Beginn des Kampfes die Moral des Gegners zu brechen.“ Des Gegners: Das heißt: der deutschen Sozialisten, denen Ekel wehrt, irgendeiner Weisung aus den Werkstätten der Reichslügnerei zu gehorchen. Welcher Orkan, schrieb ich damals, „wäre durch Deutschland gebraust, wenn eine Kaiserliche Regierung sich dem Verdacht ausgesetzt hätte, Arbeiterrottung mit Schwergeschütz und Fliegerbomben sprengen zu wollen! Unsere befründeten Republikaner, Demokraten, Sozialisten, Vorschwätzer ‚völkerbefreiender Revolution‘ wimmern zu den Siegern, den Fronherren in den Trutzfesten an Rhein und Main, Mosel und Memel, Warthe und Weichsel empor: Gönnnet uns die Gnade, die erregte Landsmannschaft mit Granaten und Bomben ausgiebig bewirthen zu dürfen, wenn Rosse und Reisige unsere steile Höhe nicht

sichern!“ Darf morgen aus dieser hungernden Sippschaft noch Einer sich in Gezeter über die Rekrutenrede des in Utrecht internirten Reichsverwesers erfreuen? Der hat, als Kaiser auf ererbtem Thron, im dicksten Brimborium von Gottesgnade, Gottesstatthalterschaft, Kriegsherrnrecht, zu Jünglingen seines Stammes gesagt: „Eure Eltern selbst dürftet Ihr, auf mein Kommando, nicht schonen, wenn sie zu Aufruhr gegen die von Gott gewollte, in mir verkörperte Staatsordnung aufstünden.“ Wie ein Gralsritter ragt er, rein und hehr, neben dem Herrn Müller, der den auf deutschem Boden gebietenden Fremdling anfleht: „Erlaube mir (der nur durch stetes Geschrei über brutale Säbelherrschaft der arbeiterfeindlichen Soldateska‘ auf sein Hügelchen gelangt ist) aus Mörsern und Kriegsflugzeug meine Genossen (deren Kinderglaube mich wählte und im Kanzleramt duldet) zu beschießen. Das allein fleckt; und daß manchmal, wie neulich bei Duisburg, um eine Patrouille von fünfzehn Mann zu vertreiben, dreißig große Granaten auf eine bewohnte Arbeiterkolonie geworfen werden, braucht Euch, Belgier, Briten, Franzosen, nicht zu bekümmern.“ Ein Brief aus dem Rheinland erzählt mir, ein britischer Offizier habe nach der Frage, was man in seiner Heimath mit einer so schimpflicher Verirrung schuldig gewordenen Regierung thun würde, nur, stumm, die Achseln gehoben. Die Frage, freundlicher Briefschreiber, war fast so unbedacht wie die in der Hauptverhandlung gegen die Königliche Hoheit eines Bummelprinzen von dem gehorsamst Vorsitzenden einem französischen Offizier gestellte: ob man nicht auch dort aufstehe, wenn in einer Nachtschänke die Nationalhymne gespielt werde. Malets Euch aus. Siegfriede, deutsche Besatzung in Southampton, Dover, Dublin, Unruhe im Cardiffbezirk: und der Britenpremier bäte Berlin, seinem Douglas Haig oder French Flugmaschinen und schwerstes Maximkaliber zu lassen, damit er auf die Kohlengräber schießen und „gleich bei Beginn des Kampfes die Zuversicht des Gegners brechen“ könne. Einen Engländer, der sich und sein Land so geschändet hätte, ließe kein Gentleman, in Arbeitjacke oder Cutaway, je wieder in Athemnähe. Doch dieser Engländer ward und wird nie geboren. Auch kein Amerikaner, Belgier, Franzos, Italer, Japaner, Rumäne,

Slawe, der von hohem Sitz sich in solches Handeln erniedert. Bei uns ist Gerede von nationaler Ehre und Schmach so oft auf der Zunge wie der Skatjunge in den Fingern. Müßte nicht bei so gewichtigen Wörtern stets auch ein Begriff sein? Herr Müller, mitschuldig an dem Januargemetzel, der Lüttwitzermästung und Märzauskratzerei, hauptverantwortlich für die Aprilschande, ist noch Kanzler der Deutschen Republik. Nirgends fand ich, auch nicht in der berliner Zeitung der Unabhängigen, bis heute das dünnste Wörtchen über die Schandätze seiner Winselnote. Die sollen den Arbeitern, den Wählern verschwiegen werden. In der Fraktion hat von Hundertsechzig (so viele „Völkerbefreier“ sinds ja wohl mindestens), in der Reichskonferenz von noch größerem Umfang nicht Einer darüber geredet. Und Alle sind durch dieses Hehlerschweigen mithaftbar für die Schuld geworden. Der sie darzustellen versucht, würde den Marx und Engels, Bebel, Liebknecht, Auer ein Fälscher scheinen; und der lückenlose Beweis würde die Fünf in das Bekenntniß einen, daß niemals noch, nirgends in westlicher Erdzone eine Regirerschicht, so schnell bis ins Mark des Willens verseucht worden ist. Ein Segen, daß Keiner der Fünf wiederkehren und die Apostelchen fragen kann: „Wie habt Ihr des Erbes gewaltet?“ Heilanden und Heiligen bleibe die Glorie Kerker und Gruft.

### Exaudi!

Im vorigen Heft wiederholte ich ein paar Sätze aus der Rede, in der, auf dem moskauer Kongreß der Volkswirtschaftsräthe, Herr Trotzki die Militarisirung der Wirthschaft, die Umwandlung der von Kriegspflicht frei gewordenen Heere in Armeen der Arbeit angekündet hat. Da viele Leser nach dem Wortlaut der wichtigen Rede fragten, will ich noch ein paar Bruchstücke daraus deutsch veröffentlichen.

„Die Bourgeoisie hat im Lauf des imperialistischen Krieges der Arbeiterklasse zu viel Energie, zu viel moralische und physische Kräfte entzogen, hat deren Hoffnungen und Erwartungen zu sehr betrogen, als daß sie jetzt noch eine neue Quelle potentieller, verborgener Energie in der Arbeiterklasse entdecken könnte. Die Arbeiterklasse Europas wird in sich aber alle nothwendige Schöpferkraft in der Stunde finden, in der die Verantwortung für die Wirthschaft Europas unmittelbar auf sie fallen wird. Daß all die Erscheinungen, die Europas Schrecken

waren, bei uns doppelt sichtbar werden mußten, brauche ich nicht erst zu beweisen. Genosse Rykow hat erwähnt, daß wir im Laufe von zwei Jahren der wichtigsten Rohstoff- und Industriegebiete beraubt, völlig von ihnen abgeschnitten wurden. Wir waren von Polen, also auch dem dombrowischen Kohlenbezirk, abgeschnitten, der, freilich, in erster Linie die polnische Industrie nährte; wir waren von unserem Süden abgeschnitten, der neunzig Prozent unserer heimischen Kohle lieferte, und von den Naphthaquellen, die uns gegen 600 Millionen Pud sicherten. Unsere Industrie nährte sich ja zu zwei Dritteln von Mineralheizstoff, festem und flüssigem. Das ganze Gebäude der Wirthschaft wurde erschüttert und ein Theil stürzte ein. Man muß sich wundern, daß von diesem Gebäude noch Etwas steht und sogar noch einige Räder in Bewegung sind. Wir waren von Turkestan mit seiner Baumwolle abgeschnitten. Unsere Eisenbahnen verschlangen jährlich gegen eine halbe Milliarde festen und flüssigen Heizmaterials. Fast mit einem Hieb wurde all Das unseren Händen entrissen. Darf man da das Regime beschuldigen? Ich spreche nicht von den einzelnen Institutionen des Obersten Wirthschaftrathes oder von seinen Organen. Das Regime aber, die ganze Sowjetmacht, die Expropriation der großen Unternehmen, der Eisenbahnen: ist ihnen die Schuld am Rückgang der Wirthschaft zuzuschreiben? Die Fabrik kann Eigenthum einer Person oder Aktiengesellschaft, Theil eines Trust, in der Uebergangsperiode sozialisirt oder ein Stück der kommunistischen Wirthschaft sein: nimmt man ihr Heizmaterial und Rohstoff, so wird ihr Schornstein nicht rauchen, so werden ihre Räder nicht laufen.

Aus der Geschichte wissen wir, daß der Uebergang von einem wirtschaftlichen Regime ins andere durch unzählige Opfer, auch ökonomische, erkaufte werden muß. Die Menschheit schreitet, so lange sie träg und unwissend ist, durchaus nicht von Stufe zu Stufe aufwärts. Der Mensch steigt langsam, strauchelt, fällt, manchmal sogar noch tief unter den Standpunkt von gestern, und erhebt sich dann wieder. Auf Sklaverei folgte Leibeigenschaft; danach schwemmte eine Welle der Barbarei all die alte sklavische Kultur hinweg. Die französischen Arbeiter und Handwerker waren am Ende der Revolution viel ärmer als zuvor. Armuth und Frondruck trieben sie in Aufruhr. Bürgerkrieg und Weltkrieg folgten. Die Armen wurden ärmer. Zugleich aber wurde die Grundlage zu breiterem Reichtum gefügt. Und das bürgerliche Frankreich mit seiner Macht und seiner Kultur ist aus dem Leid, dem Elend hervorgegangen, das durch die Große Revolution bewirkt worden war.

So, Genossen, spricht die Erfahrung der Vergangenheit. Wir aber müssen uns jetzt, um nicht Aussicht und Muth zu verlieren, von dem Wesen und Sinn der Uebergangsepoche Rechenschaft ablegen, die bei uns einen neuen Faktor von noch unschätzbare Bedeutung erzeugt: den bewußten Proletarier, der sich für das Schicksal seines Landes und der Volkswirtschaft verantwortlich fühlt. Das Elend, worin der proletarische Arbeiter jetzt erzogen wird, ist ein Produkt der Uebergangsepoche, der Kriege, des Bürgerstreites, der Angriffe, des Strebens in Spekulation, der Ueberbleibsel bürgerlicher Methoden. Eins verknüpft sich mit dem Anderen zu einem blutigen Knoten, zu einer Schlinge, die uns zu erwürgen droht. Aber unter diesen Bedingungen lernt jeder Arbeiter, jede Arbeiterin die Wirthschaft in ihrem Ganzen schätzen, die Abhängigkeit des persönlichen Geschickes, des eigenen Heims von jeder Lokomotive erkennen, lernen schon die Halbwüchsigen selbst begreifen, was Turkestan, was das Donezbecken für unsere Wirthschaft bedeutet. Und diese neue Erziehung von Millionen in kräftig klugen Willen zur Produktion ist unsere größte Errungenschaft und erlaubt uns schon heute, vor dem schrecklichen Bild allrussischer Auflösung zuversichtlich und vor dem furchtbarsten Feind, dem Mangel, in Siegesgewißheit zu stehen.

Die Aufgabe der qualifizirten Arbeiter ist bei uns besonders gewichtig, weil die Frage der mechanischen Einrichtung uns noch lange bedrohen wird. Wir wissen, wie viele gesunde und kranke Lokomotiven wir haben (wobei wir gewöhnlich zu den gesunden auch die schon halb kranken zählen), wissen, daß wir, damit die Zahl der kranken 59 Prozent nicht übersteige, 10 Prozent ausflicken müssen, repariren aber noch immer nur 2 Prozent. Wie es um die Maschineneinrichtung unserer Industrie steht, wissen wir nicht so genau; nur, daß sehr viel abgenutzt, unbrauchbar oder ganz zerstört worden ist und daß wir weder von Westeuropa noch von Amerika, dessen Hauptlieferanten, in naher Zeit ausreichende Hilfe erwarten dürfen. Die Kraft des qualifizirten Arbeiters ist der wichtigste Hebel unserer Wirthschaft. Diese Kraft aber hat unter Aufruhr und Bürgerkrieg noch ärger gelitten als das Rohmaterial und die Maschineneinrichtung. Mit den ersten Truppentheilen der Rothen Armee zogen aus Petrograd und Moskau die besten Metallarbeiter, die besten Textilarbeiter fort; am Don, in der Ukraina, auf der ganzen russischen Erde ließen sie ihr Leben. Die Rothe Armee wurde die große Verschlingerin der tauglichsten Arbeiter; und als wir der Revolu-

tion neue Gebiete erschlossen und dort die Sowjetmacht bauten, wurde dahin sofort eine beträchtliche Zahl solcher Arbeiter konzentriert. Auch vertrieben Hunger, Wohnungsnoth und Kälte die Arbeiter aus den Industriebezirken in die Dörfer und bis in die Reihen der Spekulation, des Schmarotzerthumes. Die uns gebliebenen müssen wir registriren, als Soldaten der Industrie, als Schutz, Stütze, Grundlage, schöpferische Kraft unseres Sowjetlandes pflegen, damit auch nicht einer für die Industrie unausgenutzt bleibe, wie jetzt noch geschieht, wo die Gewerkschaftverbände 1 150 000 organisirte Industriearbeiter, die Fabriken aber nur 850 000 ihrer Kategorien zählen. Jeder geschulte Arbeiter muß ein Arbeitbuch erhalten und jeder muß gut genährt werden. Wie wir uns gestern die Vertheidigung der Sowjetrepublik zur Aufgabe machten, so müssen wir uns heute zur Aufgabe machen, so viel Getreide, Fisch, Fleisch, Fett zu finden, zu stapeln, zu verladen, zu versenden, daß die der Arbeiterklasse unentbehrliche Lebensmittelration gesichert ist. Wie fest die Arbeitleistung von der Verpflegung bedingt wird, braucht hier nicht bewiesen zu werden. Ein Ingenieur, der meist einfache Bauarbeiten leitet, hat mir gesagt, die Praxis lehre, daß sich nach Verdoppelung der Ration die Arbeitleistung mindestens verdreifache. Das ergibt dann eine ungeheure Ersparniß an Wohnstatt, Werkzeug, Beleuchtung und Beheizung. Unsere Arbeiter sollen satt werden. Wir müssen und werden erreichen, daß 300 Millionen Pud Getreide und alles sonst Nöthige in die wichtigsten Industriebezirke gestapelt werden. Wir werden dort Verpflegungsbasen für das Proletariat schaffen, wie wir Verpflegungsbasen für die Rother Armee geschaffen haben. Unsere Arbeiter werden nicht hungern.

Aber es handelt sich für uns nicht nur um das industrielle Proletariat, sondern, mehr und mehr, auch um die Heranziehung der rohen Arbeitskraft. Da Kohle und Naphtha rar sind, ist die Lieferung von Holz, Torf, Schiefer jetzt unsere wichtigste Aufgabe. Dazu gehört eine ungeheure Menge von Arbeitskraft, einfacher, ungeschulter, unter technischer Leitung. Diese Menge kann nur durch weitumfassende Massenmobilisation herangeholt werden. Wir werden diese Kraft für Torf- und Schieferarbeiten, für die Wiederherstellung der Eisenbahnen in einem Umfang mobilisiren müssen, wie wirs noch nicht gethan haben. Aber auch Textil- und Metallindustrie geben dem Bauer noch nicht, was er braucht, und wir müssen ihm von Neuem sagen: Was wir von Dir verlangen, ist kein Ersatz für das Land, das die Sowjetrevolution Dir gegeben hat, sondern ein Handgeld auf

den Kattun, den Nagel, das Petroleum, den Thee und Zucker, die Dir morgen unsere Manufakturindustrie geben wird. Und der gesamtstaatliche Sowjetgedanke ist so tief ins Dorf eingedrungen, daß der vom geschulten Arbeiter geleitete Bauer uns verstehen wird; die konservativen und den Wuchérern nahen Bauer aber, die sich sträuben, werden wir durch Anwendung von Militärgewalt zwingen, mit dem unabänderlichen Bedürfniß der Sowjetwirthschaft eben so zu rechnen, wie sie mit der Militärflicht rechnen mußten. Daß kapitalistische Kritiker über unsere Verletzung des kapitalistischen Grundsatzes, der Arbeitsfreiheit, zetern werden, bekümmert uns nicht. Wir haben diese Grundsätze nie anerkannt. Unter der Herrschaft des Kapitalismus bedeutet die Freiheit der Arbeit für die Einen die Freiheit, die Arbeit auszubeuten, für die Anderen die Freiheit, ausgebeutet zu werden. Das haben wir abgeschafft und unsere Sowjet-Verfassung sagt klar und deutlich, daß der Anfang der allgemeinen Arbeitspflicht der Eckstein im Gebäude der sozialistischen Wirthschaft ist. Das war bis jetzt nur ein Prinzip. Nun aber, da alle Gedanken auf die Befriedigung der wirtschaftlichen Bedürfnisse gerichtet sein müssen und wir einen fest abgegrenzten Plan brauchen, wird die Verwirklichung der Arbeitspflicht eine drängende Aufgabe. Die vom Rathe der Volkskommissare eingesetzte Kommission fordert einen Jahreswirtschaftsplan, der sagt, wie viele Arbeiter, welcher Kategorie, gelernte und ungelernete, in welchen Theilen des Landes, für welche Jahreszeit der Oberste Volkswirtschaftsrath mit allen seinen Ausschüssen sammt dem Wegekommisariat braucht. Diese Verwaltungen sind die Auftraggeber, die Konsumenten der Arbeitskraft. Alle Organe müssen in Eintracht wirtschaften.

Die Arbeitspflicht setzt voraus, daß der Staat das Recht habe, dem geschulten Arbeiter, der in einem Dorf sitzt, zu sagen: ‚Du mußt von hier fort und nach Sormowo oder Kolonna in die Fabrik gehen, denn dort braucht man Dich.‘ Sie bedeutet, daß der aus den Reihen der Armee kommende geschulte Arbeiter mit seinem Buch im Interesse des Wirtschaftsplanes dahin gehen muß, wo er gebraucht wird. Die Arbeitspflicht setzt das Recht des Staates, des Arbeitsstaates voraus, dem Arbeiter zu befehlen, das Hausgewerbe (von den parasitären Reihen der Spekulation ganz abgesehen) zu verlassen und in die staatlichen Centralbetriebe überzugehen, die ohne solche Arbeiter nicht gedeihen können. Einen guten Wirtschaftsplan, einen vollkommenen wird Genosse Rykow nicht heute, vielleicht erst nach ein paar Jahren vorlegen können.



Wie muß die Arbeitskraft des Bauers mobilisirt werden? Der Mobilisierungsplan muß, natürlich, dem Wirtschaftsplan, der Wirtschaft des Bauers selbst angepaßt sein. Das heißt: der Bauer muß durch ihn einen möglichst geringen Verlust erleiden, muß durch seine Versetzung als Arbeitskraft ein Minimum an Zeit verlieren. Er muß möglichst nah bei dem Bezirk mobilisirt werden, wo er arbeiten wird, und muß, wenn Das erreichbar ist, in einer Jahreszeit mobilisirt werden, wo seine Wirtschaft leichter ohne ihn auskommen kann.

Die Kommission ist zu dem Schluß gekommen, daß ein Hauptausschuß für Arbeitspflicht geschaffen werden müsse, der unmittelbar dem Verteidigungsgrath untergeordnet ist. Der Verpflegungsgrath war der große allrussische Antreiber zu den militärischen Pflichten und zur Mobilisation der anderen Ressorts zur Unterstützung der Verteidigung. Der Verteidigungsgrath muß sich morgen oder übermorgen in einen Arbeit- und Verteidigungsgrath umwandeln und in Zukunft auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Arbeit eben so starke Kraft- und Energiequellen aufgraben, wie er auf dem Gebiet unserer Arbeiter- und Bauervertheidigung gefunden hat. Daß die Militärverwaltung zu dieser Aufgabe mitwirken muß, ist so sonnenklar, um Beweise zu erfordern. Bis jetzt wurde die Registrierung der Volksmassen unter dem Gesichtswinkel der Mobilisation ausgeübt; der Heeresapparat muß nun dem neuen Zwecke angepaßt werden. Wie auf dem Militärgelände, so auch auf allen anderen Gebieten sind die Ideen des Kollektivismus in der vorgeschrittenen Arbeiterklasse und ihren Organen, den Gewerkschaftsverbänden, den Parteien und Sowjetinstitutionen nicht zufällig entstanden. Und wie groß auch die Mängel seien (Mängel sind bei uns auf allen Gebieten): hier haben wir Institutionen, die erstarken müssen, die nicht mit einem Federstrich vernichtet oder geschaffen werden können. Die werden uns ermöglichen, eine noch größere Mobilisation schöpferischer Kräfte für die Wirtschaft durchzuführen, als wir für die Armee bewirkt haben. Und hier wird die Quantität zur Qualität werden. Die Rückkehr der besten Arbeiter, der besten Organisatoren aus der Armee wird natürlich unser Wirtschaftsleben ungemein bereichern. Und ich nehme an, daß die Rückkehrenden nicht nur ihre alten Fachkenntnisse, ihre alte Erfahrung, sondern auch neue Erfahrung, über die nicht jeder Wirtschaftsarbeiter verfügt, heimbringen werden. Wenn wir vor der Aufgabe stehen, Hunderttausende, Millionen Bauer, aber auch große städtische Massen zu mobilisiren, so frage ich: Wer kann

diesen Elementen die richtige Organisation geben, wer sie zusammenfügen, durch Disziplin binden, sie leiten? Wer ist dazu tauglicher als die Arbeiter, die Regiments-, Brigade- und Division-Kommissare waren, die Tausende und Zehntausende dieser Bauer leiteten und in den Kampf führten? Diese Metallarbeiter, diese Textilarbeiter, die Ihr uns an die Front schicket, haben einen großen Vorzug, weil sie dort in der That, im Feuer der Schlachten, mit der Bauermasse, mit der bewaffneten und organisirten Masse in Berührung gekommen sind, wie nie zuvor. Diese Masse haben sie im Kampf in verschiedenen Zuständen gesehen; sie haben sie beim Rückzuge gesehen, sie haben gesehen, wie sie in Folge der Zerrüttung unseres Verkehrswesens, unseres Verpflegungsnachschubes Tage lang hungerten, wie sie desertirten, angriffen und heldenhaft kämpften. Sie haben in dieser Masse das Feuer des Sozialismus, das Feuer des Kampfes für die Arbeiterideale entzündet. Sie haben ihr die feste Hand gezeigt, wenn sie sich sträubte und die Disziplin verletzte. Diese Arbeiter haben nichts von Dem vergessen, was sie dort gelernt haben. Sie haben Alles behalten und werden es Euch mit Zins zurückerstatten. Sie haben dort gelernt, unter schwierigen Verhältnissen an der Spitze von Zehn- und Hunderttausenden von ihnen organisirter und in den Kampf geführter Bauer zu stehen. Sie werden auch im Stande sein, Hunderttausende, Millionen Bauer zu mobilisiren. Und wie sie gegen die Weißgardisten gekämpft haben, so werden sie gegen den Verfall und gegen den Hunger kämpfen, werden für Heizmaterial, Torf, Schiefer vorsorgen, Bauarbeiten leiten, bei der Getreidebeschaffung thätig sein. Darum ist die Hereinziehung der vorgeschrittenen Arbeiter, die aus der Schule des Krieges kommen und vielfache Erfahrung mitbringen, in das Wirthschaftsleben eine Angelegenheit von ungeheurer Wichtigkeit.

Der Krieg ist ein rauhes Handwerk, wo jeder Fehler mit dem Untergang Tausender, manchmal aber auch mit dem Untergang des Staates bezahlt wird. Da muß die Pünktlichkeit den höchsten Grad erreichen. Einige Genossen sagen, dort sei Alles auf die Zerstörung gerichtet und der daran Gewöhnte sei für die Produktion unbrauchbar. Das ist ein großer Irrthum. Schützt nicht der Kapitalismus die Verwalter besonders hoch, die zuvor die Schule des Krieges durchgemacht haben? Wer hat die beste Schulung in Deutschland eingeführt? Unteroffiziere und Offiziere, die zugleich die Stützen des deutschen Eisenbahnwesens geworden sind. Alle Staaten schätzen den Drill, den der Militarismus den Arbeitern auf den verschie-

denen Stufen giebt. Man darf deshalb nicht sagen, daß er die Wirthschaft zerrütte. Der Arbeiter aus Sormowo, der Kommissar war und nun in die Fabrik zurückkehrt, um hier zu verwalten, um hier als Meister zu arbeiten, wird nicht den Verfall der Fabrik fördern, sondern die Möglichkeit schaffen, in die Fabrik die Elemente der Pünktlichkeit, der Genauigkeit und der Verantwortlichkeit einzuführen, die dem Militärwesen eigen sind. Und eine Aufgabe des Kommunismus ist, unsere Wirthschaft der Militärkraft zu nähern.

Vor ungefähr drei Wochen wandte sich der revolutionäre Kriegsrath der Dritten Armee an den Vertheidigungsrath mit dem Vorschlag, sich auf die Dritte Armee zu stützen, die ihre militärische Aufgabe, wenigstens für die nächste Zeit, erfüllt hat, und sie in eine Arbeitarmee zu verwandeln, ohne ihren Zusammenhang, ihre militärische Erfahrung zu stören. Nach einer Berathung zwischen den militärischen und den wirtschaftlichen Organen wurde dieser Vorschlag angenommen (mit einigen Veränderungen, die uns nothwendig schienen). Worin, Genossen, besteht der Grundgedanke dieser Umwandlung in Arbeitarmeen? So lange wir keine volle Bürgerschaft für die Unantastbarkeit der Grenzen von Sowjet-Rußland haben, so lange die Weltpolitik schwankt und uns mit neuen Ueberraschungen droht, haben wir kein Recht, an die Demobilisirung zu gehen. Die Dritte Armee hat ihre militärische Aufgabe beendet. Sie zählt (jetzt kann ich diese Ziffer nennen) 150 000 Mann. Darunter sind 7000 Kommunisten und 9000 mit uns Sympathisirende. Folglich kommt auf 10 Rothe Soldaten 1 Kommunist oder Sympathisirender. Und es ist nur natürlich, daß eine der Nothwendigkeiten so bewußte Armee selbst den Vorschlag gemacht hat, sie, wenn sie keine militärische Aufgabe mehr hat, für wirtschaftliche Aufgaben zu verwenden.

Wir müssen sie im Kriegszustand halten. Sie darf nicht in Theile gerissen, nicht zersplittert werden. Im Sinn der Arbeitspflicht müssen ihr klare und einfache Aufgaben gestellt werden. Natürlich kann die Armee nicht Maschinenbauanstalten und Textilfabriken verwalten. Sie kann nicht den Eisenbahnverkehr oder die Reparatur von Lokomotiven leiten, sie kann aber, als Armee, große Arbeiten ausführen, die die Anwendung von Massenkraft erfordern: das Fällen und die Anfuhr von Holz, die Gewinnung von Torf, das Beschaffen und die Anfuhr von Getreide, das Reinigen der Wege von Schnee und Aehnliches. Dabei muß die Armee von den Organisationen geleitet werden, die diese Fabriken und Werke, diese Bezirke

wirtschaftlich verwalten. Und alle neben ihr arbeitenden Leute müssen genau so ernährt werden wie die Roten Soldaten. Wenn der Arbeiter sich damit aussöhnen konnte, daß neben ihm eine Armee steht, die besser gepflegt wird als er, weil diese Armee im Kampf schreckliche Entbehrungen leidet, manchmal zwei bis drei Tage nichts zu essen hat, vom Typhus in noch größerem Maße hinweggerafft wird als unsere hungern- den Arbeiter, so wäre durch nichts zu rechtfertigen, wenn der werkhätige Soldat besser gepflegt würde als der Arbeiter des Uralgebietes, der neben ihm lebt und mit ihm unter den selben Verhältnissen sich müht. Die Aufgabe der örtlichen Gewerkschaftverbände und der politischen Sowjet-Organisationen ist, den engsten Kontakt mit dieser Armee herzustellen, damit in Zukunft zwischen der militärischen und der Arbeiter-Organisation keine Entfremdung möglich werde. Ich werde einen Auszug aus einem Bericht aus Uralsk vorlesen, der andeutet, wie die Organisation in Angriff genommen wird. ‚Die Beteiligung des Armeeparates an der landwirtschaftlichen Arbeit des Gebietes wird nicht nur eine ungeheure Vergrößerung der Anbaufläche zur Folge haben; nur mit dieser Hilfe kann den zerstörten Wirtschaften ermöglicht werden, die produktive Arbeit wieder aufzunehmen. Auf den Stationen im Bezirk Altata-Jerschowo liegen Millionen Pud Getreide, die die Speicher nicht mehr fassen können, unter freiem Himmel. Wir haben nun einen Arbeitsplan aufgestellt und die Leiter der einzelnen Wirtschaftszweige beauftragt, in den nächsten Tagen das Ziffernmaterial vorzulegen, das die Bedürfnisse an Menschenkraft und technischen Mitteln erkennen lehrt und zeigt, wie die Produktivität auf den wichtigsten Wirtschaftsgebieten sofort gehoben werden kann.‘ Zum Stabschef der Armee wird ein Arbeiter mit großer Erfahrung ernannt. Solche Erfahrung besitzt auch der frühere Stabschef, ein Generalstabsoffizier; der ihm als Gehilfe beigegeben wird. Die Operation-Abtheilung wird in eine Arbeitoperation-Abtheilung umgewandelt. Ertheilte diese Verwaltung früher Befehle von der Art dessen: ‚Dieses Dorf ist zu nehmen, in der und der Richtung ist so und so viele Werst vorzurücken‘, so wird sie jetzt etwa befehlen: ‚In dem und dem Bezirk so und so viel Faden Holz beschaffen.‘ Statt der Aufklärung-Abtheilung wird eine Abtheilung für Registrierung und Statistik geschaffen, die den Personalbestand beibehält und ihn dieser Arbeit anpaßt. Die Verbindung-Abtheilung muß alle arbeitenden Theile und Institutionen so mit dem Stab verbinden, daß die Resultate der Arbeit täglich um zwei Uhr

dem Stab bekannt sind. Weiter wird bei dem Rath der Arbeitartels eine wissenschaftlich-technische Abtheilung zur Ausarbeitung von allgemeinen Wirthschaftsplänen gebildet. Zu Abtheilungchefs werden erprobte Arbeiter, aus der Zahl der Kommunisten, mit gründlicher wirtschaftlicher Vorbereitung ernannt. Ich habe hier einen Bericht, der meldet, welche Menge Holz beschafft und an die Bahn befördert worden ist, wie viele Zimmerleute in die Gruben abkommandirt sind, wie viele mit der Reparatur von Eisenbahnwagen beschäftigt werden; und so weiter. Das, Alles, sind nur unvollkommene Anfänge. Weshalb aber sollte dieser Organismus nicht lebensfähig sein, wenn unser ganzes Sowjet-Rußland lebensfähig ist?

All Das ist nur ein Anfang, nur ein Mittel zur Ausnützung unserer lebendigen, organisirten, schon mobilisirten menschlichen Kraft, zunächst in unseren Randgebieten, die so reich an Rohstoff sind. Wenn unsere Soldaten diesen Rohstoff an die Eisenbahnknotenpunkte befördern, wenn sie helfen, unsere Schienenwege vom Schnee zu befreien, wenn sie unsere Eisenbahnen in kräftige Bewegung bringen und in unsere wichtigsten Wirthschaftherde Holz und Brot schaffen, dann wird das Blut durch die Adern der Sowjet-Wirtschaft zum Herzen strömen und dieses Herz wird stärker und gleichmäßiger zu schlagen beginnen. Der wirtschaftliche Organismus wird aufleben. Liberale Schwätzer meinen, die Arbeitarmeen könnten uns in die Methoden Araktsegejews zurückführen. Wir sind berechtigt, dieses Geschwätz unbeachtet zu lassen. Die tüchtigsten Schichten der Arbeiterklasse haben die Verwaltung des Landes in ihre Hände genommen; und sie haben ein Recht dazu, den rückständigsten Theilen der werkthätigen Massen das Zwangsgesetz der Arbeitspflicht aufzuerlegen. Morgen, übermorgen, wenn die Früchte sich zeigen werden, wird die Bauernschaft, werden selbst ihre rückständigsten Theile einschen, daß die Arbeitspflicht ein nothwendiges Gesetz war; der bessere Theil aber der Bauernschaft begreift es schon heute. In diesem Sinn, Genossen, sprechen wir von der Militarisirung der Wirtschaft; und nur in diesem Sinn kann man von ihr sprechen. Wie haben wir die Rothe Armee geschaffen? Sie bestand anfangs aus Partisanenbanden und aus zusammengelaufenen rohen Arbeitskräften; wir aber militarisirten die Arbeiter, wir versammelten die Arbeiter und sagten ihnen: 'Wir stehen vor einer Lebensgefahr; von Euch, vorgeschrittenen Arbeitern, hängt es ab, in diese Massen das Bewußtsein der Bereitschaft, das Gefühl: Sterben oder Siegen, zu tragen.' Diese vorgeschritte-

nen Arbeiter, die sich selbst militarisirt hatten, militarisiren die Bauern und führten sie in den Kampf. Die selbe Aufgabe haben die vorgeschrittenen Arbeiter in Bezug auf die ganze Wirthschaft, in Bezug auf die allgemeine Arbeitspflicht. Wir müssen die Wirthschaftsfragen zum Mittelpunkt machen. Jeder rückständige Arbeiter, jede werkhätige Bäuerin muß davon unterrichtet sein. Wir müssen drei Viertel, neun Zehntel der Spalten unserer Zeitungen für die Erörterung der Wirthschaftsfragen zur Verfügung stellen. Jeder Bürger des Landes, vorgeschritten oder rückständig, muß wissen, daß wir in Sormowo und Kolomna Fabriken haben, so und so viele Textilfabriken, daß sie im April mehr erzeugt haben als im März und Februar. Wir müssen darauf achten, daß es Fabriken gibt, die besonders beliebt sind, weil der Puls der Arbeit in ihnen lebendig schlägt. Es muß Fabriken geben, die fühlen, daß sie in der Achtung der ganzen Sowjetrepublik sinken, wenn die Anspannung und Produktivität ihrer Arbeit geringer ist als in anderen Fabriken. Jede neue Lokomotive, die aus der Maschinenbauanstalt entlassen wird, muß von jetzt ab ein neuer Sowjetfeiertag sein; jede Arbeiterin und jede Bäuerin muß wissen, daß diese Lokomotive auch ihr gehört. Und wenn die vorgeschrittenen Arbeiter des ganzen Landes all ihr Denken, ihren ganzen Willen, ihre ganze revolutionäre Leidenschaft der Wirthschaftsfrage widmen, wie sie für die Armee gethan haben, so zweifle ich nicht daran, daß wir Rußland auf den neuen Weg in Größe führen werden, den Feinden zu Wuth, den Freunden zu Freude.“

Seit diese Sätze über die Lippen des Unermüdlichen sprudelten, hat eine schwarze Wolkenbank sich vor Rußlands Maisonne geschoben. Dürfen seine Freunde sich freuen und bleibt seinen Heeren Muße zu Gewöhnung in die neue Pflicht friedlicher Arbeit? Aus Verhandlung, deren Zweck nur gewesen sein kann, die Wachsamkeit der Russen einzulullen, sind, plötzlich, ohne Kriegserklärung, die Polen in die Ukraina vorgestürmt und haben als ihres Wollens Ziel die Vernichtung der Bolschewiken angekündet. Mancher schon wiegte sich in die Hoffnung, an dieses Ziel zu gelangen, doch Keiner kam ihm bisher auch nur auf Schußweite nah; und Niemand fände auf dem Weg so hochgethürmtes Hinderniß wie der Pole. Ist der kluge Pilsudski, Präsident und Generalissimus, wider Erwarten nur klug genug, nicht klug zu

sein? Er weiß, daß Kosciuszko in dem Brief an Ségur bestritten hat, als von Kosakenhieben Verwundeter das Wort vom Ende Polens gesprochen zu haben; und hat, als Führer der Legionen, deren Väter unter Bonapartes Polenfeldherrn Dombrowski fochten, die Wahrheit ihres Marschliedes erlebt und gesichert: „Noch ist Polen nicht verloren!“ Noch aber ist ihm auch der Gewinn neuen Staatslebens nicht gewiß. Das dürfte Präsident Pilsudski in keiner Stunde vergessen. Feindschaft mit Deutschen und Czechen, Mißtrauen der Litauer, Verstimmung in Posen, Pomerellen, Oberschlesien, Anfänge fühlbarer Enttäuschung in Galizien, nun gar Krieg gegen Rußland: wirds den Tapfersten nicht zu viel? Dem vorletzten Hetman der Ukraina, Herrn Skoropadskij, dessen Namen (deutsch ungefähr: Bald-Sturz) der damals den Bolschewiken noch ferne Dichter Gorkij witzig verwerthete, gelang die Blöndung, die vollkommene Täuschung des deutschen Feldherrn Ludendorff, der von ihm noch in seinem schlimmen Buch als ein Bezauberter spricht. Ist dem Erben des bald Gestürzten, Herrn Petljura, die Einnebelung des Polengenerals gelungen, der von Wesen und Wollen des Ukraina, Randbezirk, genannten urredischen Landes doch mehr wissen müßte als der in Preußens Ostukraina mit Geschichtlüge und Polenhaß aufgesäugte Sieger von Tannenberg? Der von der Rothen Armee aus Kiew verjagte Herr Petljura mag nicht mehr viel zu verlieren haben und in der Desperadolaune des Spielers sein, der mit dem letzten Einsatz die Bank zu sprengen strebt. Zu lange aber hat er in Warschau gesessen, zu tief mit den Polen, dem Erbfeind Südrußlands, in Gezechtel sich eingelassen, als daß den Heimkehrenden die Mutter Ukraina morgen nicht sehen müßte wie einst den Jüngling Andrej, der, in ihrem schönsten Epos, aus dem Kosakenlager in die Polenstadt Dubno übergelaufen war. Wie ein Name, Nikolais Wassiljewitsch Gogol, genügt, um jedem Gedächtniß, in dem er haftet, das Urrussenthum ukrainischer Menschen in Ewigkeit zu bezeugen, so genügt das Erinnern an Gogols düftereiches, in allen nicht von Eros beherrschten Theilen herrlich vollendetes Epos „Tarass Bulba“ zu Vorstellung des Grauses, das ein poloukrainischer Krieg heute gebären müßte. Noch glimmt der Geist, der in den Saporogern,

dem christlichen Ritterorden der hinter den Stromschnellen des Dnjepr hausenden Kosaken, glühte; zornigen Athems Wehen schürt ihn zu Flamme auf. Aus der Sjetsch, dem Großen Hauptquartier, peitscht der Ruf des Ataman Koschewoj, Häuptlings und Oberfeldherrn, die Mannschaft, zu Waffnung und Einzelordnung, in die Polanken, aus diesen Stabsquartieren in die Steppe, in die Wonnen des Kampfes. Mit grausamer Härte erzogene, früh an Krieg gewöhnte Männer, die in Sommersgluth wild rasende Orientalen sind, unter Winters eisigem Anhauch rasch wieder Nordrussen werden, das Blut der Provence dem der Bretagne mischen, im Seminar schon von Schlacht und Sieg träumten und den Feinden ihres heiligen orthodoxen Glaubens, Tataren, Türken, Polen, Juden, nicht die schmalste Wohnstatt in Erbarmensgnade gewähren. Am Ruhelager manches zu Stundenrast heimgekehrten Saporogerjünglings wachte in Thränen die Mutter, klammerte sich, wie Bulbas Weiblein, an den Sattel des allzu früh Abreitenden, lief, wenn sie behutsam vom Pferd gelöst und weggetragen worden war, mit der von ihren alten Knochen nicht zu erwartenden Flinkheit eines Zickleins an das Thor, haschte noch einmal das Pferd, preßte in Raserei ungestümer Liebe den Sohn an sich und mußte „zum zweiten Mal weggeschleppt werden“. Doch Pflicht heischte die Krieger. Und der Steppenwind zerwirbelt schnell allen Trübsinn der Kindeszärtlichkeit, die nach dem Arm der Mutter langt. Bis an die Mähne der Pferdchen, die Stirn der Knaben steht das Gras. Ueber dem grünen, goldig durchsonnten Ozean, aus dem Kleeköpfe, Ginsterpitzen, Weizenähren sogar, Blüten und Blumen aller Form und Farbe auftauchen, jubeln und zwitschern tausend Vogelstimmen, schweben Kraniche und Wildgänse, schießen Möwen mit schrillum Gekrächz steil auf ins Himmelsblau, steilab wie ein von Sonne weißglühender Pfeil. Aus dem dunkelgrünen, dann violetten Thor der Dämmerung tritt die Nacht, bettet sich auf die stärker nun, brünstiger duftende Steppe und zündet den Myriaden der nach hastigem Tagesgeschwirr ein bequemes Graspolster suchenden Insekten die Doppelreihe ihrer Kerzen an: vor dem blauschwarzen Zelt des Himmels die Sterne, im leis noch wallenden Meer der Gräser die Hautringe des wimmelnden Leuchtkäfer-



heeres, dessen unstetes Blinken müde Schwäne zu spätem Flug aufscheucht. Wieder ist Lenz; und wieder soll Krieg der üppigen, in Goldprunk herrschsüchtigen Polen gegen die schlichten Bauer und Krieger Kleinrußlands sein, Krieg der römischen Katholiken gegen Christi strenggläubige Russengemeinde? Durch das Geben des Hetmans Tarass Bulba, den die Polen am Dnjestr lebendig auf einem Scheiterhaufen verbrannten, huscht ein Zittern. Ersteht er, wie der Herr und Heiland, für den er in frommer Wildheit lebte und starb, von den Toten? Kann aus zerstückten, halb verkohlten Knochen eines Helden Greisesstimme schallen? „Gedenket, Saporoger, wie Astaf, mein Aeltester, nach Andrejs mit seinem Leben von mir selbst gesühntem Treubruch mein Einziger, von den Polen gefoltert, gemartert ward; wie er, der alle Qual stumm erduldet hatte, aus der entsetzlichsten Pein nach dem Vater, dessen Nähe der Gefangene nicht ahnen konnte, aufschrie und sein Ohr noch den Trost meiner Antwort trank: ‚Ich höre Dich, Sohn!‘ Was haben die polnischen Teufel mit all ihrem Wüthen damals erreicht? Höret auch Ihr mich, Gefährten, und zahlet den Polen mit Judenzins Alles heim, was sie in Saeklen uns thaten. Wenn wieder Frühling ist, wird Euer Schwert und Eure Büchse sie lehren, daß auf der Erde sich nichts regt, was den Kosaken in Furcht zu schrecken vermag, und daß weder von Gewalt noch von List unser heiliger russischer Christglaube je überwunden wird.“

Die Erneuerung der in die Chronika der Jahrhunderte mit Blutsfarbe eingeschriebenen Poleneinbrüche in russisches Land schien, ohne Ziel, ohne Grund, fast ohne Vorwand, ein Gebild so unbegreiflicher Thorheit, daß schon der ersten Ueberraschung sich der Verdacht entband, Warschau handle wieder auf Weisung der Westmächte, die zwischen Japan und Polen das Ungethüm der Sowjets in der Schlinge erwürgen wollen. Alltäglich wird ja von Vorschub japanischer Mannschafts- und Geschützmassen gemunkelt, denen Charbin nur Etape sei. Von Bessarabien her drohe die Rumänenarmee; die Weißen Garden Ungarns und Finlands seien mobil; Deutschland liefere, wie Oesterreich, den Polen, liefere auch den Finen Waffen und Munition und erlaube den Skoropadskij und Bermond, auf seiner Reichserde Truppen zu

werben und auszubilden. Ein buntes Gewinde aus Wahrheit und Dichtung. Wenn das bis an die Weisheitpamirs kluge Japan in den historischen, von England einst so bitter gebüßten Fehler erstarkter Inselstaaten sich zu tief verbeißt, zu weit auf das Festland hin die Fänge mit den gewetzten Krallen reckt, so darf Amerika lächeln. Doch Japan hat in Ostasien, hat am Stillen Ozean eine Ueberfülle günstiger Gelegenheiten, kann nicht wünschen, durch fernab verpflichtendes Unternehmen die finster in sein Joch gebeugten Chinesen in Aufstandsversuch zu ermuthigen, und wird sich fürs Erste wohl mit der Breitung seines Einflusses in die Küstenprovinz, der Einwurzelung seiner Macht in Wladiwostok und mit Seuchenschutz gegen das Gift des asiatischen Kommunismus begnügen. Nur wirthschaftliche Durchfurchung Sibiriens, die der Bolschewik ihm nicht weigert, kann es, wenn ihm Vernunft blieb, erstreben: Ein Japanerheer käme, ungefährdet, kaum über den Baikal hinaus; und kein gelber Mann glaubt, daß an dem Besitz außenmongolischen, mandschurischen, selbst ostsibirischen Landes heute noch das Schicksal Moskaus und der ihm treuen Ukrainen hänge. Wirksamer könnte ein Streich aus West und Südwest werden. Auch Japans heftig befehleter Premierminister Hara ist Sozialistenfeind; aber nicht ganz auf den abscheulichen Ruhm des Geisteshenkers gestellt, wie Mannerheim und Horthy, die Kriegsherren zweier Finenstämmen. Diese Mongolensprossen mag Rachsucht und Gier nach blutigem Lorber in neuen Krieg gegen Rußland drängen, mit dessen Genesung in Vollkraft ihre Herrschgewalt, Dauertyrannis in Finland und Ungarn nicht vereinbar wäre. Fraglich ist aber schon, ob General Averescu, Rumäniens Volksheld, der von Rußland nichts Beträchtliches zu fordern hat, mit ihnen marschiren würde. Und wähnt noch irgendwer, nach dem Einzug fremder Truppen in Petrograd, in Moskau sogar müsse der Bolschewismus verbluten? Auch von Lenin, der, glanzlos und doch in Gossudars Allmacht, der von Millionen Mühsäliger fromm geliebte Batjushka, im Kreml sitzt, gilt das Wort, das, als Bonaparte mit zweihunderttausend Mann über den Njemen zog, der moskauer Stadthauptmann Rostoptschin an den ersten Zar Alexander schrieb: „Ihr Reich hat zwei gewaltige Verthei-

diger, die Rauheit seines Klimas und die Weite seines Raumes; Rußlands Gebieter ist furchtbar in Moskau, schrecklich in Kasan, unbesiegbar in Tobolsk.“ Unbesiegbar, als fortzeugender Gedanke, noch, wenn in Sibirien Japaner die geborstenen Heeressäulen der Koltshak und Semenow wiederaufrichten (und dadurch den knirschenden Zorn Chinas, dem Moskau freiwilligen Verzicht auf alle in der Zarenzeit erlangten Vorrechte, Konzessionen, Pacht- und Tributverträge angezeigt hat, zum Biß ins Nippons Flanke reizen). Das unter dreißig Monden von der Menschheit Geschaute ist nicht in Höllenspfuhl noch in Himmelsglorie beizusetzen. Frankreich möchte die ins Zarenreich verliehenen Milliarden, deren Anerkennung als tilgungspflichtiger Reichsschuld der vorsichtig kühne Wirthschaftskommissar Krassin versagt hat, England möchte seinem Kapital den Oelbezirk von Baku, seiner Oligarchie Persien und die einzige Landstraße ins indische Machtquellgebiet retten. Daß Herr Lloyd George, der erst in diesem Lenz Europa, wie es ist, sehen gelernt hat, solche Rettung von einem Kapitalistenkreuzzug gegen Rußland erhoffe, klingt unglaublich; und wie Narrenpost das Gewisper, der walisische Zauberer erliege noch einmal den Bethörererkünsten seines Kriegsministers Winston Churchill, von dessen Schärfe Antwerpen, Gallipoli, die ganze Dardanellenfurt zeugt. Würde, dennoch, für diesen Johannismonat der große Kreisstoß in Rußlands kranken Leib geplant, so bliebe unverzeihliche Thorheit, ihn von Polen auf kleinrussischem Boden beginnen zu lassen. Das würde nicht Krieg wie gegen Denikin oder andere Vollstrecker des zarischen Testaments. Vor der Wahl zwischen Psildudski und Lenin, Petljura und Trotzki (dem verachteten jüdischen Schnorrer, newyorker Filmspieler Braunstein, hinter dem, noch auf dem einen unzerschossenen Bein starkstämmig, wachsam, der Stratege Brusilow steht) würde kein Russe zaudern; den Bolschewiken würde ihr Erzfeind, aus den Lagern der Reaktion und des Europäersozialismus, Sasonow und Gutschkow wie Burzew und Kerenskij, zermalmenden Sieg über Polen wünschen und, wo ers irgend vermag, mitbereiten. Dies würde dem Russenislam, seinem heißen und seinem kalten Orient Heiliger Krieg; und ich wage die Prophetie, daß selbst den Strahlenglanz

weithin leuchtender Anfangstriumphe die auferstandene Republik der Slachta nicht lange überleben könnte. Die siedende Aufbrunst der christlichen Papistenfeindschaft und des nationalen Polenhasses könnte nur durch die Enthüllung allzu enger Verbündelung der Sowjetshäupter mit den rasch gealterten Jungtürken gedämpft, in grimmen Frost erkältet werden. Prinz Enver (der auf seinem Flug nach Rußland, den Briten zu Torte, in Danzig gerastet und in den Tank seiner Maschine frischen Treibstoff gepumpt hat), das Bonapartchen von Tripolis, der Slawenschlächter, Armeniermetzger, als Anwerber und Drillmeister russischer Musulmanen und Rükeroberer Turkestans, Envers Bruder im Kaukasus, in Aserbeidschan, an den Napthabornen, Gasquellen, dem Ewigen Feuer als Feldherr russo-mohammedanischer Heere: diese Kunde ist ein starker Trumpf in der Hand der Psildudski und Adam Tarnowski. Will, werden sie rufen, kann und darf der Kosak, der rechtgläubige Christ einer Regierung trauen, deren Truppen vom höchsten Sitz her ein Jude befiehlt und die den Türken, den Schmieden der Dnjeprsperrkette, gegen slawische Brüder innig verbündet ist? Ballt diese Schmach, in die sich Rakowskij, der Usurpator Eurer Heimathmacht, bückte, nicht in Grüften noch Euren Vätern die Faust? Aber auch diese Trumpfkarte gewönne den Polen, die in Westensgunst nicht mehr so fest sind wie vor dem Friedensschluß, nur für einen Abend das Spiel. Den Streitstoff, der im strauchhohen Steppengras der Ukraina jetzt, wie dürres Schilfrohr in Sonnenbrand, auf flackert, umschließt der Schuppenring einer Schlange, die ihre Giftzähne in den eigenen Schwanz schlug. Um mit den aufpochenden Vorboten der Weltrevolution oder wenigstens mit deren schreckender Vorstellung den Drosselbann zu brechen, muß Rußland den Willen zu gewaltsamer Erzwingung des Papiassegens in alle Aecker säen, die dichteste Körnerschicht in Britaniens sudano-egyptische Scholle und in die zwischen Euphrat und Ganges von Jahrtausenderleibniß schlummernde Erde. Um den Schwarm dieser Säer abzuwehren und den in umwickelten Fesseln leis athmenden Leib uralter Länder vor gefährlicher Schwangerschaft zu bewahren, treiben die Bedrohten immer neue Horden wider den Beireiter, Verbreiter des süßen Giftes und mörteln emsig die

schmalste Lücke in der einsam vehmenden Mauer. Dahinter zupft ein braun und schlank blühender Kosak die Saiten der Bandura; läßt sie von Knechtschaft stolzer Stämme schluchzen, von Freiheit und Selbstbestimmungsrecht der Völker das Hohe Lied singen. Das weckt vor der Mauer ein Lächeln. „Himmelan fuhr das heilig gesprochene Recht. Weh uns, wenn es in Menschengemeine einst niederstiege!“

Bedenket, Mörteler und Kanonenfleischpacker, daß den in karger Mühsal Fronenden Rußlands messianischer Wehglanz nach jeder Kreuzigung heller leuchtet. Und jätet die Hoffnung aus, in den Schlangenring, als Männerzuchthof, Exerzirplatz, Etappenstraße, Deutschland einzuklammern. Das könnte geschehen, wenn die durch Valutabesserung, Höhe der Waarenbereitungskosten, Ausfuhr und Heimathhandel zugleich hemmendes Preisgebirg bewirkte Wirthschaftskrisis, die, als Folge „freier“ Profittreibjagd, naht, zu Offenbarung der noch heimlichen Militärtyrannis genützt, die gegenrevolutionäre Waffenkraft Ostpreußens, Schlesiens, Pommerns, Bayerns, Tirols, Ungarns in eines Diktators Willen gesammelt, Presse und Parlament über Nacht entjudet, der Judenheit das Bankdepot gesperrt, ihre Vormannschaft „restlos“ erschossen, dem Industrievolk aus übervollen Speichern wohlfeiles Futter hingestreut ist. Noch aber ist der Retterplan nur bis in die Winkelspitzen besonnen; und durch den Nebel, worin geschäftige Hände ganzer Offizierregimenter ihn in Vollendung weben, flimmert, dünn wie ein Fädchen, doch mit freundlichem Blinken, das Licht von Spa. Die dorthin Geladenen haben keinen Plan, ahnen gar nicht die von Schicksal trachtige Größe dieser Sühnstunde, horchen andächtig auf die Lausknicker und Faserhechler, die aus pariser Zufallstratsch, articles de Paris, die Nichtigkeit der Ladung, den Unwerth des Gespräches zu erweisen trachten, und glauben gern, daß sie in den zerschlissenen Lügenschleiern apostolischer Würde sich vor das Auge der Welt wagen dürfen. Das aber brennt vom Sehnen nach Wahrhaftigkeit, trinkt die vom Sausen Heiligen Geistes schon bebende Morgenröthe und harret des von Johannis Vision verheißenen Leuchters, in dem das Herz führender Menschheit schlägt und dessen grauen Werkmannskittel, statt des Strickes, ein nie bleichender Sonnenstrahl gürtet.

NORBERT EINSTEIN  
**Der Erfolg**

Preis brosch. M. 4.—, geb. M. 6.—

Aus den Urteilen der Presse: Das Buch führt von einer Einzelercheinung aus zum Verständnis des Lebens in seiner Gesamtheit. . . . Es ist in anziehender und anschaulicher Sprache geschrieben, einzelne Ausführungen sind geradezu klassisch . . . Der Leser erfährt eine Bereicherung und Klärung seiner Lebensauffassung.

RÜTTEN & LOENING / FRANKFURT A. M.

**Neu-Buddhistische Zeitschrift**  
**eine Zeitschrift für angewandten Buddhismus.**

Frühjahrsheft 1920 erschienen

Preis 1,50 M.

A U S D E M I N H A L T:

Zur Kirchenfrage — Zur Kenntnis und Kritik der neueren buddhistischen Literatur — Welt und Ich, Studien zu einer Wirklichkeitslehre auf buddhistischer Grundlage.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom  
**Neu-Buddhistischen Verlag**  
**Zehlendorf-West b. Berlin, Linden-Allee 17-19.**

\* \*  
**MENSCHHEITS  
 DÄMMERUNG**  
 SYMPHONIE JÜNGSTER DICHTUNG

Herausgegeben von Kurt Pinthus

Fünfzehnte Auflage

*IN SOLIDEM PAPPBAND M 18.—*

*IN HALBLEDERBAND M 35.—*

\*

**D**ichtungen von: Becher, Benn, Däubler, Ehrenstein,  
 Goll, Hasenclever, Heym, Heynicke, van Hoddiss,  
 Klemm, Lasker-Schüler, Leonhard, Lichtenstein, Lotz,  
 Otten, Rubiner, Schickele, Stadler, Stramm, Trakl, Werfel,  
 Wolfenstein, Zech.

Mit den Selbstbiographien der Dichter und ihren Porträts  
 von Kokoschka, Meidner, Lehmbruck, Engert, Schiele usw.

Die Dichter dieses symphonisch gegliederten  
 Buches bilden eine Phalanx, deren gemeinsames  
 Ziel die Vernichtung der alten und die  
 Vorbereitung einer zukünftigen  
 Menschheitsepoche ist.

\*

In jeder guten Buchhandlung, sonst direkt vom  
**ERNST ROWOHLT VERLAG · BERLIN W 35**

\*

\*



**SALAMANDER**



## Amerika büzchen

**Zuchtmittel und deren  
Wirkung.**

Privatdruck, übersetzt.  
Subskriptionsliste  
vom Verlag 20 Mainz,  
Postlagerkarte Nr. 502.

## SPÄTHER HARMONIUM

BERLIN · W · 9 ·  
Potsdamerstr. 126/127



Reserviert für  
Hotel  
„Württembergischer Hof“  
Nürnberg



Keine Postkarten, sondern nur künst-  
lerische **Aktphotographie**. Man  
verlange Probestud. Postfach 2,  
Hamburg 31.



# Bearbeitung

von Im- und Exportgeschäften und  
Finanzierung derselben durch die

**Rheinische  
Handelsgesellschaft m.b.H.  
Düsseldorf, Oststr. 129**

Fernsprecher: 4410 u. 4411. Telegramm-Adresse: „Velox“.

# „Silhouette“

Das vornehme Wein-  
restaurant mit Diele

## Geisbergstraße 24

Am Bahnhof Nürnberger Platz / Fernspr.: Uhland 7926

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.

## Yohimbin-Tabletten

Reinstes Yohimbin ohne jeden Zusatz

gegen Schwächezustände beiderlei Geschlechts. Anregend, kräftigend.

Original-Packung	25	50	100	200 Stück
	15.—	29.50	58.—	115.—

Literatur *diskret* und *gratis*.

**Elefanten-Apotheke, Berlin SW 19**  
 Amt Zentrum 7192. **Leipziger Strasse 74** (Dönhoffplatz)

## Rennen zu Grunewald

(Berliner Rennverein)

Donnerstag, den 20. Mai, nachm. 3 Uhr

7 Rennen.

## Rennen zu Grunewald

(Unionklub)

Sonntag, den 16. Mai, nachmittags 3 Uhr

7 Rennen

## Retuschiere Dich selbst



wie der Lichtbildner Deine Bilder retuschiert, Dein Ansehen klärt und um Jahre verjüngt, alle Hautunreinigkeiten vollkommen tilgt. — Dr. Hentschels Wikö-Apparat, D. R. G. M., ärztlich empfohlen, als wirksamstes kosmetisches Grundmittel hunderttausendfach dankbar begrüßt, verbürgt tägliche Fortschritte. Von jedem begehrt, der seine Wirkung kennt.

Preis m. Porto einl. M. 20,50, eleg. M. 35,50

Nachnahme 50 Pfennig mehr.  
Einmalige Anschaffung.

Wikö-Werke Dr. Hentschel, Zu. 30, Dresden.

**Wiener Restaurant** Friedrichstr. 88  
Mittelstr. 57-59  
TELEPHON:  
Zentrum 4086  
**KRZIWANEK**  
Pilsner Urquell Weltberühmte Küche

Kannst Du  
nicht schlafen?  
Bist Du nervös?

Nimm:



**VISCITIN-**  
Nerven-Krafttabletten

gegen Schlaflosigkeit, bei körperl. und geist. Ueberanstreng., bei Erregungszuständen u. allg. Abspannung!  
Diabetiker - Extrapackgn.  
Zu haben in allen Apotheken u. Drogerien.  
Chemisch-pharmazeut. Schöbelwerke, Dresden 16.

**Entbindungsheim.**

Diskrete Untersuchung — Privataufnahme.  
**Hebamme Hartwig**  
Berlin N, Invalidenstr. 148<sup>II</sup>. Norden 6921.

**Brillanten** Juwelen, Perlen, Smaragde  
und Perlenschnüre  
kauft zu hohen Preisen  
**M. Spitz,** BERLIN, Friedrichstrasse 91/92  
zwischen Mittel- und Dorothenstrasse

**Hotel Kaiserhof** :: **NUERNBERG** ::  
Königstraße 39  
gutes, bürgerliches Haus  
:: mit allem Komfort. ::

**Bankhaus**  
**Fritz Emil Schüler**  
**DÜSSELDORF**

Kaiserstraße 44, am Hofgarten

Fernsprech-Anschl. Nr. 8664, 8665, 5979, 5403 für Stadtgespräche, Nr. 7352, 7353, 7354 für Ferngespräche

Telegramm-Adresse:  
„Effektenschüler“

Kohlen-, Kali-, Erzkuze  
Unnotierte Aktien und Obligationen  
Ausländ. Zahlungsmittel. Akkreditive  
Ausführliche Kursberichte

**Alleinige Anzeigen-Annahme der Wochenschrift**  
**„Die Zukunft“** nur Max Kirstein  
Berlin W. 9, Potsdamer Str. 23a.  
Fernsprecher Lützow 3462, 3463.  
Insertionspreis für die 1 spaltige Nonpareille-Zeile 2.20 Mk., auf Vorzugsseiten 2.75 Mk.

# *Photo-Apparate*

*Objektive liefert vorteilhaft:*

*Gg. Leisegang  
Berlin*

*Potsdamer Straße 138  
an der Linkstraße*

*Taentzien-Straße 12  
an der Kirche*

*Schloß-Platz 4  
nur gebr. Gegenstände*



# **NITRALAMPE**